

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, Leitartikel

Soll der Staat die Banken retten?

CONTRA Nein, denn mit jeder Hilfe wird die Saat für die nächste Attacke der Gierigen gelegt

Josef Joffe

Wenn ich der Bank 1000 Euro schulde, habe ich ein Problem; schulde ich ihr eine Million, hat sie es. Und bilanziert eine Pleite-Bank wie Bear Stearns 33 Dollar Miese für jeden Dollar auf der Kante, dann zittert die ganze Welt, weil »Bear Stearns« bloß ein Kürzel ist, hinter dem Hunderte anderer Institute stehen von UBS (Schweiz) bis IKB (Deutschland). Das ist der Kern der Krise in einem Absatz.

Und was tut das »Finanzkapital«? Es ruft, wie jüngst Deutschbanker Josef »Joe« Ackermann, nach dem Staat. Das würde der »kleine Mann« auch gern tun, wenn er plötzlich die Hypothek, den Ratenvertrag nicht mehr bedienen kann. Er muss aber für seinen Leichtsinns haften. 33000 Euro Schulden bei nur 1000 Euro Vermögen? Wir würden an seinem Verstand zweifeln. Warum dann die Banken retten, bei denen zum Übermut noch die Gier hinzukam?

Bei Bear Stearns läuft das so: Die US-Zentralbank leiht JPMorgan das Geld für die Übernahme und nimmt dafür marode Hypotheken als Sicherheit. So enthüllt sich die ätzende Wahrheit, die in »Kredit« steckt von credere, glauben. Wie in »Gottvertrauen«. Auch die Fed glaubt, sie werde mit gutem Geld (30 Milliarden) das schlechte retten. Wenn nicht, dann kommt der Steuerzahler für den Irrglauben auf.

Diese flotte »Lösung« wirft leider zwei lästige Fragen auf. Die eine ist die moralische: Soll es so sein? Die andere ist die empirische: Muss es

so sein, weil sonst der mörderische Abschwung, ja die Weltwirtschaftskrise droht?

Die Wertefrage umschreiben die Ökonomen mit dem Begriff moral hazard (»sittliche Gefährdung«). Was gut fürs Ganze ist, verleitet den Einzelnen zum Zocken, das dann auf die Allgemeinheit durchschlägt. Wer als Kassenpatient billig an Antibiotika kommt, kann aufs penible Händewaschen verzichten, erhöht so die Infektionsrate und die Beiträge für alle. Wenn die Banken und ihre Kunden lernen, dass der Staat sie raushaut, werden sie morgen genauso verantwortungslos handeln. Das programmiert die nächste Blase. Denn Vater Staat signalisiert: »Bereichert euch, das Risiko trage ich.«

Schlimmer noch: Der Staat hat seit den frühen achtziger Jahren zumal in den USA als »Dealer« agiert, und zwar mit billigem Geld, weil die Inflation gezähmt zu sein schien. Er hat den Wahn befördert, den er jetzt kurieren soll. Was Wunder, dass die »Junkies« gierig zugriffen, also mit geborgtem Geld immer waghalsiger spekulierten? Zuletzt konnte ein Häuslekauf in London 125 Prozent (!) als Hypothek bekommen, weil die Bank die Wertsteigerung schon eingepreist hatte. In Amerika stieg der Anteil der Finanzindustrie am Profit aller Kapitalgesellschaften von fünf auf 40 Prozent. Mit der Geldschwemme entstand ein globales Schneeballsystem, das im normalen Leben verboten ist. Bloß: Die Letzten beißen jetzt nicht die

Hunde; der Staat schleckt sie ab.

Und jetzt soll der »Dealer« das besser machen? Wie gut das funktioniert, zeigen die Landesbanken, die wie UBS und Bear Stearns Milliarden mit Hochrisiko-Hypotheken verspielt haben. Das zeigt auch die IKB, die eng mit der staatlichen Kreditanstalt für Wiederaufbau verbandelt ist. Diese Bank wird jetzt schon zum dritten Mal vom Bund »gerettet«. Woher also die bizarre Idee, dass der Staat, sprich: Parteipolitiker und Beamte, sich besser im Geldgeschäft auskennt als eine Privatbank?

Ja, aber Schmilzt der Schnee, reißt die Lawine doch alles weg nicht nur den dummdreisten Tiefschneeläufer, sondern auch Wald und Dorf. Finanzminister Steinbrück plaudert von einer »Kernschmelze«, von einem finanziellen Tschernobyl, das die ganze Welt vergiften könnte. Selbstverständlich rauscht auch die »Weltwirtschaftskrise 2« durch die Medien im Gedenken an 1929 ff. Das wirft die zweite, die empirische Frage auf: Muss denn der Staat nicht für den Wahnwitz des »kleinen Mannes« wie der großen Vorstände geradestehen?

Der Vergleich mit 1929 könnte törichter nicht sein. Damals griffen die Staaten sehr wohl ein, aber gleich dreimal falsch: mit einer hochgeizigen öffentlichen Hand, mit brutaler Geldverknappung und mörderischem Protektionismus. Heute sinkt der Realzins in Amerika



Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

auf null, derweil die Regierung ein 200-Milliarden-Konjunkturprogramm auflegt. Allein in Amerika schwimmt die Wirtschaft auf einem Ozean von Liquidität: 3,5 Billionen Dollar an Geldmarktfonds. Die Aktienindizes sind um rund 20 Prozent abgeschmolzen. Nur: In den elf US-»Bärenmärkten« seit 1936 sind sie im Durchschnitt um 34 Prozent gefallen, und die Depression blieb aus. Warum also die Panikmache, wonach eine fallierende Bank wie einst die Kreditanstalt (1931) die Weltkrise bedeute?

Durchschnitt um 13 Prozent im Wert gesunken, seit der Dotcom-Blase aber sind sie um 40 Prozent hochspekuliert worden. Die Weltwirtschaft entrichtet heute den Preis für eine Vierteljahrhundertparty, bei der billiges Geld und staatliche Schuldenmacherei die normalen Zyklen ausbügelten und so den Wahn immerwährenden Wachstums beförderten wie ein staatlicher Kettenbrief. Dealer und Junkies waren traut vereint, und der Steuerzahler zahlt.

Wirtschaft retten so, wie er uns alle von den allfälligen Risiken des Lebens befreit. »Darfs noch ein bisschen mehr sein?«, lautet die Verlockung. Heute wird also die Saat für die nächste Wahnwitz-Attacke gelegt. Die kommt ganz bestimmt, und die Ernte wird noch bitterer sein.

+

+

Audio www.zeit.de/audio

US-Immobilien sind seit 2006 im

Natürlich wird der Staat die